

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 34.

Dienstag, den 4. Mai

1875.

Nachruf,

gewidmet unserem Ehrenbürger, Herrn Gerichtsamtman Leonhardi,
bei Seinem Weggange von hier nach Dresden.

Nach 26jähriger Wirksamkeit als Vorstand des Gerichtsamtes in Ihrer Vaterstadt Wilsdruff sind Sie, hochverehrtester Herr Gerichtsamtman, gekannt und geschätzt als ausgezeichnete Beamter, edler Menschenfreund und stets treuer und liebevoller Berather, in den so wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wehmüthigen Herzens sahen wir Sie sowohl aus Ihrem Amte, welches Sie mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit, hohem Rechtsgefühl und strengster Unparteilichkeit zum Wohle der hiesigen und auswärtigen Gerichtsbesohlenen verwalteten, als auch aus unserer Mitte, in welcher Sie sich ganz besonders durch freundliches, liebevolles, leutseliges und bescheidenes Auftreten unwandelbare Liebe und ungetheiltes Vertrauen erworben haben, scheiden.

Sichern Ihnen nun Ihre hohen, bethätigten Eigenschaften schon ein bleibendes, dauerndes Gedächtniß in unserer Mitte, so haben Sie sich durch Ueberreichung eines Geschenks von 300 Mark, wovon die Zinsen alljährlich am Geburtstage Sr. Majestät unseres allverehrten Königs zur Speisung hier heimischer Armen verwendet werden sollen, noch ein für immer feststehendes Andenken in unserer Gemeinde gestiftet.

Mit den Gefühlen der Liebe und der Verehrung rufen wir Ihnen andurch hierfür sowie überhaupt für Ihre unausgesetzte treu-bewährte Gesinnung den tiefgefühltesten Dank nach und sind überzeugt, dadurch den Gefühlen und Gesinnungen der hiesigen Bürgerschaft Ausdruck gegeben zu haben.

Schließlich haben wir noch den innigsten Wunsch beizufügen, daß Sie Gott auch ferner schützen und segnen und im Kreise Ihrer lieben Familie die wohlverdiente Ruhe recht viele, viele Jahre genießen lassen möge.

Wilsdruff, am 1. Mai 1875.

Der Stadtgemeinderath daselbst.

Ficker.

Tagesgeschichte.

Berlin, 30. April. Der Gesetzentwurf betreffs Aufhebung der geistlichen Orden und Kongregationen hat nunmehr die Genehmigung des Königs erhalten und ist heute dem Staatsministerin aus Wiesbaden zugegangen. Die Einbringung desselben im Abgeordnetenhaus steht bereits morgen bevor. Wie man erfährt, sind die Modificationen nur gering, welche die ursprüngliche, von dem Staatsministerium vereinbarte Fassung des Entwurfes erfahren hat. Die Hauptänderung bezieht sich auf diejenigen Genossenschaften, welche sich mit Unterricht beschäftigen. Während der frühere Entwurf die Auflösung derselben in einer Frist von zwei Jahren bestimmt, ist dieser Zeitpunkt nunmehr bis auf vier Jahre verlängert worden. Alle übrigen Orden und Kongregationen müssen binnen sechs Monaten aufgelöst sein, mit Ausnahme derjenigen Orden, welche sich der Krankenpflege widmen. Die letzteren dürfen dauernd, jedoch mit Widerruf fortbestehen. Hinsichtlich des Vermögens der aufgehobenen Orden und Kongregationen war, wie man sich erinnern wird, schon in dem ursprünglichen Entwurf bestimmt, daß dasselbe unter Sequester gestellt und theilweise zur Pensionirung der früheren Mitglieder benützt werden soll. Ueber die Verwendung des Restes der Einkünfte wird ein Specialgesetz Bestimmungen treffen. Vorausichtlich wird ein erheblicher Theil desselben dem Schulwesen zu Gute kommen.

Die neuesten amtlichen Erhebungen ergaben, daß in sämtlichen Bundesstaaten des deutschen Reiches mit Einschluß Lothringens am Ende des Jahres 1874 etwas über 16,000 männliche und weibliche Mitglieder katholischer Orden und Congregationen vorhanden waren. Dem gegenüber ist es von Interesse zu untersuchen, welchen Umfang das Ordenswesen in Frankreich erreicht hat, wo es den besonderen Schutz der Regierung und der Bevölkerung genießt.

Ein Zug seltener Selbsterkenntniß wird aus Posen gemeldet: Bei der diesmaligen Schwurgerichtssitzung hatte ein zum Geschwornen eingetretener Kaufmann aus Schrimm ein „Entbindungsgejud“ eingereicht und dasselbe damit motivirt, daß er wirklich zu dumm sei, um den Verhandlungen folgen zu können.

Der Pariser „Figaro“ hatte dieser Tage gemeldet, Kaiser Wilhelm habe leztlich auf dem Ballfeste zum französischen Botschafter in Berlin, Vicomte de Goutaut-Biron, gesagt: „Herr Botschafter, man hat uns entzweien wollen; jetzt ist Alles beendet; es lag mir daran, Ihnen

dies zu sagen.“ Das officiöse „Journal de Paris“ versichert, diese Aeußerung sei durchaus authentisch, nur habe der deutsche Kaiser dieselbe nicht dem Botschafter, sondern dem französischen Militärbevollmächtigten, Fürsten von Polignac, gegenüber gethan, was ihre Wichtigkeit nicht vermindere.

Die Stadt Graz, das Eldorado friedliebender Pensionäre, ist in den letzten Tagen zum Schauplatz der tumultuösesten Auftritte geworden. Und daran trägt Niemand Schuld, als Se. königl. Hoheit, der wegen Raub, Mord, Brandstiftung und Rothzucht steckbrieflich verfolgte Don Alfonso mit seiner erlauchten Gemahlin Donna Blanca. Das edle Paar ist nicht zufrieden, in der steyerischen Landeshauptstadt überhaupt ein Asyl gefunden zu haben, sondern bereitet seinen gastfreundschaftlichen Beschützern, den österreichischen Behörden, durch sein provozirendes Auftreten inmitten der ihm mißgestimmten Bevölkerung obendrein die größten Verlegenheiten. Statt sich nach der ersten bedauerlichen Demonstration vor der Grazer Domkirche still und zurückgezogen zu verhalten, zeigte sich Don Alfonso mit seiner Gattin am nächsten Tage abermals in der Kirche und rief dadurch einen Scandal in der Kirche hervor, bei dem er sich die wahrscheinlich gewünschten Schläge holte. Gestern Abend fanden vor seiner Villa Zusammenrottungen statt, Militärpatrouillen wurden requirirt und auf beiden Seiten gab es Verwundete. Die Anstifter dieser Tumulte tragen eine schwere Verantwortlichkeit, aber das spanische Prinzenpaar hat auch das Seinige dazu beigetragen, die Erbitterung der gesammten Bevölkerung aufs Höchste zu steigern. Man kann es den Grazern beinahe nicht übel nehmen, wenn sie sich für die Ehre bedanken, einen solchen Gast in ihren Mauern beherbergen zu müssen. Die Scandalscenen, die der edle Prinz in seiner Einfalt zuerst für Ovationen der begeisterten akademischen Jugend hielt, scheinen zwar vorläufig beendet zu sei. Da Alfonso es aber mit seiner Ehre vereinbar hält, in Graz zu bleiben, so kann es stets zu neuen Scenen kommen. Während des letzten Tumults ließ Donna Blanca den Bürgermeister zu sich rufen und forderte ihn kurz auf, die Ruhe herzustellen. Don Alfonso geruhte zu bemerken, daß so etwas in England oder Frankreich nicht geschehe, dort werde das Gesetz strenge gehandhabt! Der Bürgermeister antwortete, daß das auch in anderen Ländern der Fall sei. Er siehe übrigens dafür ein, daß die Sicherheit der Person und des Eigenthums nicht gefährdet werde, wenn Don Alfonso und Donna Blanca das Haus nicht verlassen. Der Bürgermeister warnte davor, die Bevölkerung anzugreifen oder an-

greifen zu lassen, sonst sei das Schlimmste zu befürchten. Die spanischen Verhältnisse seien nicht maßgebend, dort könne man vielleicht auf das Volk schießen; in Oesterreich sehe man das aber nicht gern. Der Bürgermeister hat schließlich den Prinzen, er möge doch schleunigst abreisen. Der Prinz ist infolge dessen — in Graz geblieben.

Eine in Paris am 28. April angelangte Privatdepesche aus Madrid bestätigt, daß König Alfons sich in den nächsten Tagen in das Hauptquartier der Nordarmee begeben wird. Alles ist bereit, um auf der ganzen Linie die Feindseligkeiten entschieden wieder aufzunehmen. Zugleich wird mitgeteilt, daß Cabrera wiederum handelnd eingreifen werde.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin zur Anmeldung der Versorgungsansprüche der nachweislich durch den Krieg 1870/71 invalid gewordenen, aus dem activen Militärdienste ausgeschiedenen Unteroffiziere und Mannschaften mit dem 20. Mai abläuft.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

So schlecht ist lange nicht die Ostermesse zu Leipzig ausgefallen wie diesmal. Jedenfalls haben die fatalen Kriegsgerüchte, welche ungewöhnliche Stille und die Preise waren sehr gedrückt. Auch in baumwollenen Rock- und Hosenstoffen war der Verkehr flau. Die Fabrikanten voigtländischer Weißwaaren reisten schnell wieder ab, da die Haupteinkäufer fehlten und im Kleinhandel kein Nutzen herausfrang.

Am 24. April starb der Fleischer R. in Schönherstadt, welcher eine vom Milzbrand ergriffene Kuh geschlachtet hatte, an Blutvergiftung.

Waldheim. König Albert hat in diesem Jahre seinen Geburtstag durch einen schönen Akt der Gnade verherrlicht. Er hat die in hiesiger Strafanstalt detinirten ehemaligen Soldaten Groß, Uhle und Blöttner begnadigt. Wie es heißt verbüßen alle drei die Strafe, die ihnen für Vergehen zuerkannt worden war, welche sie während des letzten Krieges in Frankreich begangen hatten.

Mittweida. Am 22. April hat bei dem Gutsbesitzer S. in Zschöppichen in Dienst stehende Pferdejunge Seifert aus Unachtsamkeit dem 4jährigen Söhnchen des Herrn S. mit einem Beile den rechten Arm mit sammt dem Knochen durchgehakt. Man hofft, Arm und Hand noch zu erhalten.

Burzen. Die in dem Dorfe Rühren im Anfang dieses Monats zum Ausbruch gekommene Rinderpest hat das Geschöste, in dem sie auftrat, nicht überschritten. Nach vollständiger Beendigung der gesellichen Desinfectionsarbeiten ist die Krankheit als erloschen erklärt und das dort aufgestellte Militär wieder zurückgezogen worden.

Ebersbach. Am 27. April ist in dem Gute von Bergmann in Altebersbach dadurch, daß 2 Kinder ohne Aufsicht mit Schweifhölzchen gespielt, Feuer ausgebrochen, und sind hierdurch das bezeichnete Gut, sowie ein benachbartes Haus total, zwei weitere Wohnhäuser aber bis auf die Umfassungsmauern zerstört worden.

Mügel. Am Sonntag Abend sind im Dorfe Schlagwitz das Wohnhaus und die Scheune des Gartenwirthschaftsbesizers Kirsten, ferner die Scheune und zwei Seitengebäude des Gutsbesizers Reule, das Wohnhaus die Scheune und das Seitengebäude des Gutsbesizers Wolf total niedergebrannt. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

Verrathen und Verloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Fabian.
(Fortsetzung.)

„Josephe hatte sich über das Bett der Unglücklichen geworfen und suchte sie unter Kissen zu ersticken. Sie sah in der That wie ein wildes Raubthier aus, das sich zähnefletschend auf seine Beute stürzt. Ihre Augen funkelten vor Haß und Mordsucht, und in dem Bemühen, den letzten Widerstand der Armensten zu unterdrücken, hatte sie mein Kommen völlig überhört.“

„Als ich sie plötzlich erfaßte und mit einem gewaltigen Ruck von ihrem Dpfer hinwegriß, war sie Anfangs wie vom Donner gerührt, im nächsten Augenblick aber hatte sie sich schon wieder gesammelt — und mit frecher Stirn trat sie mir wuthschäumend entgegen.“

„Was unterstehen Sie sich? Frau Rajowiz liegt im Fieber, und ich mußte sie in Decken einhüllen.“

„Ich hatte nicht Zeit ihr zu antworten“, erzählte Fabian weiter, „sondern stürzte nur auf das Bett der Kranken zu, warf die Kissen hinweg und gewahrte zu meiner unaussprechlichen Freude, daß ich noch nicht zu spät gekommen war. Clara schlug die Augen zu mir auf, und welche Augen! Zum ersten Male wußte ich wieder, daß sie nicht verloren, daß sie mir noch immer gut war, wenn auch tiefe, schwere Schatten zwischen uns lagen. In seliger Trunkenheit, Alles vergessend, kniete ich an ihrem Bette nieder und bedeckte ihre blasse, kalte Hand mit meinen Küssen.“

„Ein wildes, zorniges Auflachen brachte mich zur Besinnung. „Wie können Sie sich unterstehen, vor mir eine solche Liebescene auszuführen? Sie werden augenblicklich auf demselben Wege dieses Zimmer verlassen, auf dem Sie gekommen sind, oder ich werde dafür sorgen, daß Sie Herr Rajowiz mit Hund und Hofe hegen läßt!“

„Josephe hatte die Arme untergeschlagen, sie stand finster und drohend dort, als sei sie fest entschlossen, es auf jeden Kampf ankommen zu lassen. Sie fühlte selbst, daß sie zu weit gegangen war, und daß es für sie kein „Zurück“ mehr gab.“

„Eine solche Kühnheit hatte ich doch nicht erwartet! Wenn dieses entseßliche Weib aber geglaubt, mich durch solche Drohungen einzu-

schüchtern, war sie völlig fehl gegangen. Wo es galt, das noch immer heiß verehrte, angebetete Weib zu schützen, würde ich Alles achtlos hingeworfen haben. — Noch stand die Tasse Thee auf dem Tische; rasch bemächtigte ich mich ihrer und entgegnete kalt: „Und Du sollst im Zuchthause lernen, daß es auch für Dich wunderbare Heilmittel giebt.“

„Sie wollte sich hastig auf mich stürzen und mir die Tasse entreißen; aber ich hatte ihren Angriff erwartet, suchte sie mit der Rechten abzuwehren, brachte sie auf einen erhöhten Platz rasch in Sicherheit und war bereit, es selbst auf den erbittertsten persönlichen Kampf ankommen zu lassen, denn es war ja kein Weib mehr, das mir gegenüberstand, sondern ein wüthendes Raubthier. Trotz ihrer Körperstärke mochte sie fühlen, daß sie mir nicht gewachsen sei, denn sie änderte plötzlich ihren Entschluß und eilte gefenkt Hauptes wie eine Tigerin, der die Beute entgangen, aus dem Zimmer. Aus einem leisen Geräusch hörte ich, daß sie jetzt erst den Kiegel zurückschieben mußte; sie hatte also vorher abgeschlossen, um ihres Dpfers sicher zu sein.“

„Die unglückliche Frau Rajowiz hatte, erschöpft und aufgereg, die Besinnung verloren, ich verharrte an ihrem Bette und lauschte jedem ihrer Athemzüge.“

„Endlich schlug Clara von Neuem die Augen auf; sie schien wie aus einem schweren, wüsten Traume zu erwachen. Aber meine Anwesenheit brachte ihr die jüngste Vergangenheit nur zu bald in Erinnerung. Sie dankte mir mit leiser, bewegter Stimme und wollte noch mehr hinzusetzen. Ich bat sie, daß sie sich nicht aufregen möchte. Ach, mir genügte es ja, in ihr mildes, bleiches Antlitz zu sehen, in ihrer Nähe zu weilen, ihre weiße, abgemagerte Hand in der meinen zu halten, aber sie raffte sich gewaltig auf: „Nein, nein, lassen Sie mich sprechen, da es noch Zeit ist. Ich weiß, Ihre unglückliche Leidenschaft für mich hat ganz allein Ihr Lebensglück vernichtet, und ich möchte gut machen, so viel ich kann. Mir ist soeben ein rettender Gedanke durch die Seele geblüht.“

„Nach diesem schändlichen Attentat dürfen Sie vor allen Dingen nicht hier bleiben, entgegnete ich eifrig. Sie müssen diesen Ort des Schreckens verlassen; das sind Sie Ihrer eigenen Sicherheit schuldig.“

Sie lächelte traurig. „Fabian, ich weiß, Sie waren mir tief und wahrhaft gut“, lispelte sie, „und so hoffe ich, daß Sie pünktlich erfüllen werden, um was ich Sie bitte. Schreiben Sie meine Aussage auf, als ob Sie ein gerichtliches Protokoll aufnehmen müßten, rufen Sie dann den alten Dorn als Zeugen herbei, er ist mir treu und ergeben, das ist das Einzige was ich fordere.“

„Ich glaubte, sie wollte es zu einer künftigen Ehescheidung benutzen, und begab mich sogleich an die Ausführung.“

„Der alte Dorn kam gewöhnlich eher nach Hause, als die andere Jagdgesellschaft, die oft schon mitten im Walde ihren Jagdtag zu feiern pflegte. Ich eilte bei hereinbrechender Abenddämmerung in das Forsthaus und fand den Alten wirklich schon vor.“

„Klar und ruhig erzählte Frau Rajowiz in feiner Gegenwart den ganzen Vorfall und unterschrieb mit noch fester Hand das Schriftstück; aber unsere dringendsten Vorstellungen waren nicht im Stande, sie zu bewegen, das Haus auf der Stelle zu verlassen.“

„Der alte Dorn theilte meine Angst und Verzweiflung; er wollte sich wie ein Hund vor ihre Thüre legen, um sie zu bewachen; nun wandte Clara erst das Mittel an, mit dem sie uns völlig unterjochen konnte. „Wenn Ihr mir wahrhaft gut seid, dann macht Ihr nicht das mindeste Aufsehen und laßt mich jetzt allein.“ Diesen Worten vermochten wir nicht zu widerstehen; sie hatte eine Art, zu bitten, der gegenüber wir machtlos waren.“

„Traurig zogen wir uns zurück. Als wir schon in der Thüre waren, rief sie den alten Dorn noch einmal herein. Was sie mit ihm gesprochen, weiß ich nicht Alles, er hat darüber nur wenig verlauten lassen, — und ich habe nie weiter danach gefragt. Wie lieb ich auch den ehrlichen Alten habe, aber ich gönne es ihm noch heute nicht, daß er ihren letzten Blick, ihr letztes Lebenswohl empfangen.“

„Wie es mir möglich gewesen, daß ich sie verlassen konnte, weiß ich nicht — und doch sie hatte es als einzigen Liebesdienst gefordert, aber mein ganzes Leben über werde ich es bereuen, daß ich nicht den Muth hatte, ihr wenigstens diesmal entgegenzutreten und sie den Händen dieser Ungeheuer zu entreißen, von denen ich das Schlimmste erwarten konnte, und, o Gott! es kam noch rascher, als ich geahnt.“

In schmerzliche Aufregung schlug Fabian die Hände über das Antlitz, und es gelang ihm doch nicht, die Thränen zu verbergen, die unaufhaltsam aus seinen Augen rollten.“

Der Rath hatte mit keinem Worte mehr seinen Freund zu unterbrechen gewagt und war mit größter Theilnahme seiner Erzählung gefolgt. An der Wahrheit derselben konnte er nicht zweifeln, und sie machte einen um so tieferen Eindruck auf ihn, wenn er sich das Bild Josephen's vergegenwärtigte. Dieses Frauenzimmer, das ein so einschmeichelndes, fast gutartiges Wesen entfaltet, war also eine heimtückische Mörderin. Wohl hatte Wertheim in seiner juristischen Laufbahn die Abgründe einer Menschenbrust genügend kennen gelernt, und doch mußte er sich gestehen, daß er hier wieder vor einem neuen Räthsel stand. Hatte Josephe, nur von ihrer blinden Leidenschaft, von ihrem Ehrgeiz getrieben, sich zu einem Verbrechen hinreißen lassen, oder war sie in der That, — wie Fabian behauptete, ein verworfenes Geschöpf, das vor dem Entseßlichsten nicht zurückschreckte?! Er mußte doch immer das Erstere annehmen, wenn er sich des weichen, vollen Gesichts erinnerte, auf dem sich wohl ein Hang zur Sinnlichkeit, aber

keine eigentliche Mordlust ausprägte. Noch mehr als diese Gedanken beschäftigte ihn das Schicksal des armen Freundes. Nun begriff er die gewaltige Veränderung, die mit ihm vorgegangen, und warum aus dem harmlosen, gutmüthigen, wenn auch leichtsinnigen Burschen ein Mann geworden, der rücksichtslos das Gift wiedergab, das er eingesogen.

Solche düsteren Schicksale waren wohl geeignet, selbst die mildeste Natur zu verbittern und für immer einen tiefen Menschenhaß in die Brust zu senken. (Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Himmelfahrtstage predigt
Vormittags: Herr P. Schmidt, Nachmittags: Herr Diac. Caniz.

Gingefandt.

Schwarze und couleurte Seidenstoffe,
franz. gewirkte Long-Châles findet man stets gutes Lager bei **C. H. Wunderling**, Friedr. Schumann's Nachfolger, Dresden, Altmarkt 11, gegenüber dem Rathhaus.
Schwarzer Taffet, gute Waare, à Elle von 18 Rgr., der Meter von 1 Tblr. 1 1/2 Rgr. an, **franz. gewirkte Long-Châles**, echtfarbig, von 7 Tblr. an.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 30. April.

Eine Kanne Butter 3 Mark — Pf. bis 3 Mark 20 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 142 Stück u. verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 39 Mark — Pf.

Die
**Hannover - Braunschweigsche
Hagelschäden - Versicherungs - Gesellschaft**

errichtet im Jahre 1833

ein rein landwirthschaftliches, unter Aufsicht der landwirthschaftlichen Vereine stehendes Institut, versichert unter den **günstigsten** Bedingungen Feldfrüchte gegen Hagelschaden und gewährt vollen Ersatz.

Prämien und Eintrittsgelder werden bei der Versicherungsnahme **nicht** erhoben, da die einmaligen jährlichen Beiträge (ohne Nachschuß-Verbindlichkeit) erst am 1. December zahlbar sind. Dieselben betragen seit 1868 — dem Jahre der Reorganisation der Gesellschaft — für **100 Mark** Versicherungs-Summe nur

90 Pf.

Trotz mehrerer, **sehr schwerer Verlustjahre**, in denen fast **jeder fünfte Interessent** der Anstalt **ersatzfähigen** Schaden erkitten hat, bleibt dieser Durchschnittsbeitrag **bedeutend** unter der festen Prämie der Actiengesellschaften.

Während ihrer 42jährigen Thätigkeit hat die „Hannover-Braunschweigsche“ 820 Millionen Mark versichert, und 7 1/2 Millionen Mark Entschädigungen gezahlt.

Die Feststellung der Schäden erfolgt durch sachkundige Landwirthe aus den Kreisen der Gesellschaft in der **gerechtesten** Weise. Versicherungen werden vermittelt durch:

**Th. Ritthausen in Wilsdruff,
Julius Pietzsch in Reinsberg.**

**Landwirthschaftlicher Credit-Verein
im Königreich Sachsen.**

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbrieffen, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4 % verzinst.
D. O.

**Brustsyrup.
Ein Hausmittel,**

von **G. A. W. Mayer in Breslau,**
keine Medicin,

„bestehend nur aus unschädlichen aber die Brust-Organen erquickenden und heilenden Kräutern“, bekannt seit über 20 Jahren bei Allen durch Erkältungen u. u. vorgekommenen Hals- und Brustleiden. In Paris 1867 prämiirt. Lager für Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, in Rossen bei Herrn **A. Kliemann**, und in Meissen bei Herrn **C. E. Schmorl**.

Seit 1. November 1874

verkaufe ich zu
festen Preisen.

Die mich beehrenden Käufer werden dadurch auf das **Solideste**, gleichmäßig gut, billig und reell bedient.

**Robert Bernhardt,
Dresden,**

23 Freiburger Platz 23.

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur
en gros et en détail.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf flehentliche wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Bollmann**, Droguist in Guben (N.L.) einsenden.

Nußholz-Auction.

Donnerstag den 13. Mai von Vormittags 9 Uhr an soll in meinem Busche eine Partie Nußholz, als eichene und birchene Klöcher und Stangen, gegen 100 Rrn., meistbietend verauctionirt werden. Die näheren Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.
Grumbach. Herrmann Schubert, No. 96.

Bamberger Hof,

Dresden, Zwingerstrasse 17|18,

empfehlte sein in der Mitte Altstadt gelegenes Gasthaus; freundlich eingerichtete Fremdenzimmer von 1 Reichsmark aufwärts; Ausspannung für 10 Pferde; feines Restaurant; Billard-Salon u. bei billigen Preisen und prompter Bedienung einer geneigten Beachtung.
Hochachtungsvoll

R. Fischer.

Ein Sommerüberzieher,

wenig getragen, ist billig zu verkaufen bei
Carl Bochmann in Wilsdruff.

Geschälte Apfelsinen,

à Stück 8 Pfennige, empfiehlt
C. N. Sebastian.

Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden
vom 27. März 1875 an.

Abfahrt von Wilsdruff:

Täglich früh 6 1/2 Uhr und Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächf. Hof, Breitestr. Nr. 2

Sonn- und Festtags früh 6 1/2 u. Abends 6 Uhr.

Wochentags früh 6 1/2 Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

à Billet 1 Mark.

F. A. Herrmann.

Gasthaus zu Grumbach.

Am Himmelfahrtstage, den 6. Mai,

**Bratwurstschmaus
und Tanzmusik,**

wozu ergebenst einladet

Engelmann.

4

Thuringia, Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Die bisher von Herrn Louis Müller in **Wilsdruff** geführte Agentur obiger Gesellschaft, ist dem Tuchhändler Herrn **Carl Müller** daselbst, zur Fortführung übertragen worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Leipzig, am 23. April 1875.

C. Schnelder,
Generalbevollmächtigter der Thuringia.

Bezug nehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich für Vermittlung von **Feuer- und Lebensversicherungen** aller Art, namentlich auch für **landwirthschaftliche Feuerversicherungen** zu **billigen festen Prämien, ohne Nachzahlungen** und bin zu Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft bereit.
Wilsdruff, am 23. April 1875.

Carl Müller.

Die Magdeburger Hagel - Versicherungs - Gesellschaft, statutgemäßes Grund-Capital: Neun Millionen Mark,

bis jetzt emittirt 4,501,500 Mark — Pf.
hiervon zur Deckung der Verluste in den Jahren 1872 und 1873 verwendet 37,831 „ 50 „

also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 4,463,668 Mark 50 Pf.,
versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungsbeträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt.

Seit ihrem einundzwanzigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 686,068 Versicherungen abgeschlossen und 8,916,916 Thaler Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1874 betrug 55,303,097 Thaler.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

**Bruno Gerlach in Wilsdruff, Robert Zschimmer in Nossen,
G. A. Ruick, E. Luckner und Wilhelm Hirschberg in Dresden.**

Neunzehnter Rechenschaftsbericht über Einnahme und Ausgabe im Frauenverein zu Wilsdruff.

Laut des vorjährigen Rechnungsabschlusses vom 8. Mai 1874 in No. 36 d. Bl. verblieb dem Vereine ein Cassenvermögen von 22 Thlr. 11 Ngr. 4 Pf., oder 67 Mark 14 Pf., wie das Vereinsparcassenbuch nachweist.

Seit dieser Zeit sind hinzugekommen: 6 Thlr. 25 Ngr. 9 Pf. Lotteriegewinn von einem in der 85. Landeslotterie gespielten Achtellose No. 41,832, 44 Thlr. 24 Ngr. vom hiesigen Viedemeister, Herrn Cantor Reh, gütigst übergebenes Concertgeld, 4 Thlr. 10 Ngr. vierteljährlicher Beitrag von 26 Vereinsmitgliedern und 26 Ngr. 4 Pf. Sparcassenzinsen, daß mithin die ganze Einnahme 79 Thlr. 7 Ngr. 7 Pf., oder 237 Mark 77 Pf. betrug.

Davon sind in vergangener Rechnungsjahre aber wieder verausgabt worden: 15 Ngr. für Heizung und Beleuchtung des Locals im weißen Adler hier, 9 Ngr. für Martha Ulbrichs gefertigtes Kleid nachträglich aufs Jahr 1873 zu 1874, 27 Ngr. 5 Pf. für ein Dankinserat im Wochenblatte wegen dem zum Besten des Frauenvereins gegebenen Concerte, 21 Thlr. baar und 1 Thlr. 21 Ngr. 8 Pf. für Kleidungsstücke zu Weihnachtsgeschenken an bejahrte Arme, 27 Thlr. 28 Ngr. für Kleidungsstücke an arme Confirmanden, 1 Thlr. 6 Ngr. für den Rechenschaftsbericht aufs vorige Jahr, 15 Ngr. für Heizung und Beleuchtung des Locals im Adler hier aufs Jahr 1874 zu 1875 und 10 Ngr. für Botenungänge, daß sich sonach die ganze Ausgabe auf 54 Thlr. 12 Ngr. 3 Pf., oder auf 163 Mark 23 Pf. beläuft.

Ueberdies sind im Laufe des vergangenen Rechnungsjahres Arme wieder mit Essen bedacht worden.

Vergleicht man schließlich die Einnahme mit der Ausgabe, so ergibt sich ein Ueberschuß von 74 Mark 54 Pfg., wovon 4 Mark 12 Pf. in der Vereins-, das Uebrige aber in hiesiger Sparkasse sich befindet.

Wilsdruff, den 4. Mai 1875.

Obenaus, d. B. Cassirer.

Freude erregt es, daß Herr Ritterguts-pachter Risse in Klipphausen uns das Liter Milch für 16 Pfg. liefert, — aber ohne Wasser. — Wir empfehlen dieselbe allen Hausfrauen. Mehrere, die sich überzeugt haben.

Jacquettes
empfehlen **Carl Kirscht.**

Glacéhandschuh,
patentirtes Fabrikat, empfiehlt **Carl Kirscht.**

Gesuch. Ein zuverlässiger Mensch kann als **Hausknecht** zum 15. Mai Unterkommen finden bei **H. Lucius.**

Lebewohl.

Die Eltern, deren Kinder seit Jahren zu Weihnachten von Frau Wittmeister **von Ziegessar** in so lebenswürdiger Weise beschenkt worden sind, rufen Hochderselben bei ihrem Weggange von hier ein mit erneuertem Danke verbundenes inniges Lebewohl zu. Ihr Andenken, verehrteste Frau Wittmeister, wird fortleben in unsern dankbaren Herzen. Möge der reiche Gott Ihnen und Ihrer ganzen werthen Familie vergelten Ihrer Liebe stilles Wirken! Seine Güte verführe Ihnen das Herbe des gegenwärtigen Ortswechsels und bereite Ihnen an der künftigen Aufenthaltsstätte ein trautes Heim! Er lasse Sie dort Liebe ernten, wie Sie hier Liebe säten!
Wilsdruff, den 3. Mai 1875.

A. D. J. K. S. S. S.

Gefunden wurde ein grauer Gürtel mit Schooß; abzuholen in der Exped. d. Bl.

Gasthaus zu Kaufbach.
Am Himmelfahrtstage
Extra-Concert mit Ball,
gegeben vom Stadtmusikdirector **W. Klessig,**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Dazu ladet ergebenst ein **H. Koop.**

Liedertafel.
Freitag den 7. Mai a. c. Abends 7 Uhr
im Lindenschlösschen
Concert - Kränzchen.
Nach dem Concert folgt ein Tänzchen.
Das Directorium.



Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.